

27. IX. 1916

* Die neuen Dauerkarten der Straßenbahn. Ein Leser schreibt uns: Seitdem wir Krieg haben, gilt allenerorts die Losung „Sparen“. Sparen an Zeit, an Arbeit und — an Geld. Viele Menschen haben freiwillig und auch unfreiwillig danach gehandelt. Anders die Direktion der Wiener städtischen Straßenbahnen. Sie hilft ihren Benutzern nicht sparen. Im Juli hat man eine Erhöhung der Monatskarten um 6 Kronen (etwa um ein Viertel des alten Preises) vorgenommen. Nun kommt eine neue Abgabe. Vom 1. Oktober an werden neue Zeitkarten ausgegeben. Zu diesem Zwecke wird von jedem Kartenbesitzer eine neue, unanfertigte Photographie verlangt. Mindestkosten 3 bis 4 Kronen. Außerdem werden die neuen Karten ein anderes Format erhalten, so daß die bisher verwendeten Zelluloidhüllen möglicherweise unbrauchbar werden. Neuanschaffung eine Krone und noch mehr. Da drängt sich einem die Frage auf: „Muß dies gerade jetzt, bei diesem Mangel an Personal, bei diesem Materialmangel, sein? Ist es notwendig, daß in der Direktion die Nächte hindurch gearbeitet wird, um die Herstellung dieser Karten bis zum 1. Oktober zu bewältigen? Ist es notwendig, daß man den in dieser Zeit ohnehin nicht rosig gestellten Platzvertretern 4 bis 5 Kronen Mehrkosten verursacht? Selbst die „Lieferungsbedingungen“, das heißt Bestimmungen, müssen die Kunden der Straßenbahn mit 4 Heller bezahlen!“ So geht es im Monopolschäft zu Kriegzeiten zu.